

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Aus dem Musikleben der Stiftungen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

wiesen werden, das die ministeriellen und provinzialen Fachstellen bekundet haben. Wertvoll wollen uns gerade heute die Versicherungen von militärischen Stellen erscheinen, daß beim Entscheid über die Annahme zum Offiziersanwärter über die beigegebenen Charakteristiken hinaus für sie die knappe Schilderung all dessen bestimmend gewesen sei, was der Bewerber an einem Tage der Mitteldeutschen Kämpfe psychisch und physisch hat leisten müssen.

Dr. A. Schmidt

Aus dem Musikleben der Stiftungen

Es ist eine alte, schöne Erfahrung, daß die Musik die Fähigkeit beßit, die Einzelnen, denen sie Genuß und Erhebung schenkt, in einem tiefen und freudigen Gefühl von Gemeinsamkeit zu vereinen. Spieler wie Hörer verfallen gleicherweise diesem Bann, und sie lassen es gern geschehen, weil sie Kräfte am Werk spüren, die nicht alltäglich sind. Hausmusik aber ist die schönste Form solch gemeinschaftlichen Musizierens und Zuhörens.

Wir sind in den Stiftungen keine Hausgemeinschaft mehr, wie es frühere Geschlechter vielleicht einmal waren. Der Kreis ist uns zu groß geworden, und das Leben inmitten einer modernen Großstadt hindert die Geschlossenheit, die eine gewisse Abgeschlossenheit voraussetzt. Und doch finden sich immer wieder Menschen, die der Zufall an die gleiche Lehr- oder Lernstätte geführt oder sonst irgendwie in eine Verbindung zu Franckes Stiftungen gebracht hat, zu gemeinsamem Musizieren zusammen — zum Nutzen und zur Freude all derer, die in den Stiftungen wohnen. Der Stadtsingchor hat seine Heimat hier. Die Schülermusikkapelle hat sich gerade mit dem sonntäglichen Choralblasen eine neue öffentliche Aufgabe gesetzt. Die Singgemeinschaft Coreley will Musik, Spiel und fröhliche Geselligkeit vereinigen. Auch die Kammermusik hat ihre treuen Anhänger. Von ihr soll hier nun etwas berichtet werden.

Im Juni vorigen Jahres galt es, einen Spielabend der Coreley musikalisch auszuschnücken. Ein Quartett aus Geige, Oboe, Bratsche und Cello fand sich zusammen. Otto Ahrens, damals noch Schüler der Mackensen-Schule, verfaßte eine schwungvolle Bühnenmusik zu Theodor Körners Posse „Der Nachtwächter“, der Hauptnummer des Abends. Stücke klassischer Meister kamen dazu. Der eigentümliche Reiz des Abends lag in der Umgebung, in der sich alles abspielte: in dem abendlich-stillen Coreleygarten, wo auf der kleinen Bühne unter den hohen Bäumen sich ein lustiges Geschehen abspielte, wo eine enge Laube abseits das Quartett vor den Augen der Zuschauer verbarg, wo von einer anderen Seite aus den Büschen die hellen Stimmen des Chores klangen. Bunte Lampen verwandelten die hereinbrechende Dunkelheit in geheimnisvolle Dämmerung.

Wie geschaffen für Sommerabendmusiken schien dieser Platz zu sein, und er verlockte dazu, schon weitere Pläne zu machen. Zunächst aber wartete eine andere Aufgabe. Die Abendveranstaltung, die anlässlich

der Mitteldeutschen Schulwettkämpfe regelmäßig durchgeführt wird, sollte auch Musik umfassen. Der Kreis der Spieler wurde erweitert; ältere Schüler, ein Lehrer und der Assistenzarzt unseres Krankenhauses kamen hinzu. Ein Konzert für Klavier und Streichinstrumente von Dittersdorf wurde mit großem Gewinn studiert und dann zur Sommerabendfeier im Festsaal der Latina aufgeführt. Das schlichte, heitere Stück gewann sich auch die Herzen der Zuhörer.

Wieder tauchten Pläne auf, wie dieser größere Kreis weiterarbeiten könnte, wen man noch hinzuziehen und was man sich vornehmen sollte. Der Aktusaal war neu hergerichtet worden und sollte im folgenden Winter besonders für musikalische Veranstaltungen benutzt werden. Ein solcher Raum, schlicht und vornehm in Formen und Farben, nicht zu groß und doch für einen größeren Zuhörerkreis ausreichend, mußte zum Musizieren ebenso verlocken wie der Coreleygarten.

Da brach der Krieg aus. Zwar wurde die Gruppe der Spieler erst langsam auseinandergerissen, aber bei manchem wuchs die Belastung durch den Beruf bald derart, daß an regelmäßiges Musizieren nicht mehr zu denken war. Vor allem aber stand jeder im Bann größerer Dinge, und die Hingabe an die Kunst schien für eine gewisse Zeit zu einem Luxus zu werden, den man sich mit gutem Gewissen nicht leisten durfte. So wurden viele schöne Pläne beiseite gelegt, und der Aktusaal kam nicht zu der Geltung, die ihm bestimmt war. Erst gegen Ende des Winters, Anfang März, wurde in ihm ein festlicher Musikabend veranstaltet, freilich gleich ein so schöner, wie man nicht zu hoffen gewagt hatte. Die Absicht, auch Künstler heranzuziehen, denen man nicht nur wie den bloßen Liebhabern der Musik für ihren guten Willen zu danken brauchte, sondern die Großes und Gültiges zu geben hatten, war ja von Anfang an verfolgt worden. Nun gelang es durch persönliche Verbindung, Herrn Professor Theopold aus Würzburg zu einem Klavierabend einzuladen. Wir hörten Werke von Beethoven, drei Sonaten und ein Variationenwerk. Es war Musik, wie wir sie uns schöner in die Mauern der Stiftung kaum wünschen können: männlich, tiefgründig und erhaben zugleich, von einer Leidenschaft und Innerlichkeit, die nur mit höchstem technischen Können darzustellen ist und dabei jede technische Spielerei ausschließt. Es war Musik, deren man sich in keiner Weise schämen mußte, die selbst Leben und Wirklichkeit ist und auch vom Ernst des Tages keinen Wettbewerb zu fürchten braucht. —

Jeder Bericht sollte mit einem Ausblick in die Zukunft schließen. Uns sind Pläne und Aussichten vorläufig verwehrt. Wir sind dankbar für jede Stunde rechten Musizierens, die wir erlebt haben, aber wie wir einmal fortfahren dürfen und wer dann dabei sein wird, wissen wir nicht. Wir hoffen nur, daß aus vielen Plänen noch Taten werden und daß die Hausgemeinschaft der Stiftungen auch in ihnen ein wenig Gestalt gewinnt.

Burkhard